

Was war nun Goethe — in großen Zügen seine Gestalt hingestellt? Unter vielen, die mit ihm zugleich strebten, einer der Glücklichsten und Mächtigsten, der, dem das Schicksal am offenbarsten die Wege ebnete, ein Landwirt auf dem Boden geistiger Arbeit, bei dem niemals Mißjahre eingetreten sind, sondern immer volle Ernten, mochten es dürre oder regnerische Jahre sein. Goethe hatte immer die Früchte gerade auf dem Felde, denen das zu gute kam. Sein Fortschreiten ist nie durch unnützen Aufenthalt unterbrochen worden, auf den er wie auf verlorene Zeit hätte zurückblicken müssen. Er war gesund, schön und kräftig. Er hat immer ganz im Dasein der Gegenwart dringesteckt, die ihn umwebte, und ist zugleich dem allgemeinen Fortschritte der Menschheit um ein gutes Stück stets vorausgemessen. Er hat ein volles Menschen-schicksal bis zum letzten Tage in ansteigender Entwicklung durchgemacht.

Die hohe Zahl seiner Lebensjahre ist wohl zu beachten. Goethe hat das doppelte Leben durchgemessen, dessen zweite Hälfte für die Durchführung des in der ersten Hälfte Begonnenen so wichtig ist. Er hat die Eroberungen seiner Jugend, als sein eigener Erbe und Thronfolger gleichsam, zu einer ruhigen festen Herrschaft ausbilden dürfen. Wenigen war dieser Vorteil gegönnt. Lessing und Herder ist die zweite Hälfte ihres Lebens verkümmert worden. Schiller begann schon leise zu sterben, als er eben anfangen wollte, recht zu leben, sich auszubreiten und frei seine schöpferische Kraft auszubeuten. Die Namen so vieler andern sind uns geläufig, die vor dem vierzigsten Jahre schon ihre Laufbahn unterbrechen mußten, während sie eine Kraft zu besitzen schienen, die durch das doppelte nicht zu erschöpfen gewesen wäre. Es ist wunderbar zu beobachten, unter welch zweifelhaften Vorzeichen auch Goethe in diesen zweiten Teil seines Lebens eintrat. Er schien sich geistig erschöpft zu haben.

Da erhebt er sich wieder: Faust erscheint. Im neuen Jahrhundert steht Goethe mit diesem Gedicht auf in Deutschland, als wäre es zum ersten Male. Niemand hatte so großes erwartet. Abermals reißt er die Jugend mit sich fort, während die Älteren sich zu ihm zurückwenden. Jetzt erst nimmt er ganz und gar von Deutschland Besitz. Es hatte immer noch Männer bei uns gegeben, denen er nicht näher gekommen war: dem Freihern vom Stein war bis dahin noch nichts von Goethe bekannt gewesen. Jetzt erst lernt Stein ihn kennen. In anderer Weise als früher zeigt sich nun Goethes Einfluß. Nach allen Seiten hin gewinnt er die Obermacht. Es scheint, als habe es jetzt nur bedurft, daß er die Hand ausstreckte, um seine Macht fühlbar zu machen.

Nun aber das Höchste, die inneren Gaben des Schicksals: hier sehen wir eine gleichmäßige Entfaltung geistiger Kraft, die auch anderen vor ihm vielleicht zu teil geworden ist, die sich bei niemandem aber beobachten läßt, wie bei ihm.

Es ist als hätte die Vorsehung ihn, damit durch nichts seine